

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Ein Blumenstrauß

[urn:nbn:de:bsz:31-339547](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339547)

## Ein Blumenstrauß.

---

Ein Blumenstrauß von lieber Freundin Hand,  
Des reichen Gartens zierlich schmucke Beute,  
Zum Namensfeste früh schon mir gesandt,  
Wag' ich's zu denken, was er wohl bedeu'te?  
Ach, wär' ich jung, ich dächte wunder was,  
Und fühlte mehr und träumte dies und das;  
Doch weil ich alt, und täglich älter werde,  
Hat's mit dem Sinn der Gabe kein Gefährde.

Ich bin darum nicht weniger beglückt;  
Denn obgleich längst ein ausgewach'sner Knabe,  
Ist mir ein Strauß von schöner Hand gepflückt  
Noch immer eine sinnig werthe Gabe.  
Und was mir freundlich jedes Blümchen spricht,  
Wie wär' ich ärmster taub, verstünd' ich's nicht!  
Wie wär' ich undankbar, könnt' ich jezt schweigen,  
Und nicht, daß ich's verstand, gleich zierlich zeigen!

Der Maienröschen zarte Knospen muß  
Ich wohl erst mit Vergißmeinnicht mir paaren,  
Denn rückwärts weit winkt mir der Frühlingsgruß  
Der eig'nen Jugend, deren Bild sie wahren.  
Doch drüber hebt gesund und heiter sich  
Der Freundschaft dunkelblaues Denkmälich;  
Der Treue Sinngrün rankt im Blätterglanze  
In Strauß und Leben siegreich aus dem Kranze.

Ich seh', ein Bild beglückter Häuslichkeit,  
 Jasmin und Nelke ihren Schmelz vermählen,  
 Das Glöckchen ruft: zu Stund und Tag bereit,  
 Darf keiner mir im kleinen Zirkel fehlen!

Und manche Blume schön bleibt unbenannt,  
 Und manches Gut, noch schöner, unbekannt,  
 Und drüber seh' ich auch die Halme steigen,  
 Die herbftlich reif der Sichel schon sich neigen.

Ihr duftend heitern Kinder der Natur,  
 Ihr prangt auf meinem Tisch nun eine Weile,  
 Und werft, wie jüngst auf eure Gartenflur,  
 Des Frohsinns Schein auf jede trockne Zeile.  
 Und dann zum Tode welkt ihr wie ich auch;  
 Nur trifft euch rasch, mich schleichender sein Hauch.  
 Trotz allen Sorgen bleicht mir euer Schimmer,  
 Und einmal gelb und fahl erwacht er nimmer.

Viel besser als in diesem Bücherstaub  
 Gediehet ihr auf meinem stillen Hügel.  
 Dort frischt' euch Himmelsthau das junge Laub,  
 Es ruht' auf euch des Falters bunter Flügel.  
 Der Freundschaft Hände pfliegten euern Flor,  
 Ihr Auge lenktet ihr zum Blau empor:  
 Hier preßt mir euer Wellen Wehmuthsthränen,  
 Dort könnt' eur Blühen sie mit dem Tod versöhnen.

P.

Das Weib hat allerdings die Schuld, daß das Paradies verloren wurde; aber beim Abschied merkte sie sich den Weg besser und weiß ihn immer wieder zu finden, wenn der Mann ihr nur folgen will.

